

Alex Demirović

DER NONKONFORMISTISCHE INTELLEKTUELLE

Von der kritischen Theorie zur Frankfurter Schule

mandelbaum *kritik & utopie*

mandelbaum.at • mandelbaum.de

ISBN 978-3-99136-505-1

mandelbaum *kritik & utopie*, wien, berlin 2023

© Alex Demirović

2., durchgesehene und mit einem Nachwort versehene Auflage

Die Erstauflage erschien 1999 im Suhrkamp Verlag.

Satz: KEVIN MITREGA, Schriftloesung

Umschlag: MARTIN BIRKNER

Druck: PUSTET, Regensburg

Inhalt

Vorwort	7
Zum Aufbau des Buches	9
Einleitung	15
1. Verwaltete Welt und objektive Vernunft	41
1.1 Sprachloser Nonkonformismus? Zum Profil des kritischen Intellektuellen	46
1.2 Der Blick auf Deutschland	67
2. Selbstführung und Führung	93
2.1 Die Rückkehr aus dem Exil	93
2.2 Die Selbsterziehung der deutschen Universität	106
2.3 Hochschule und rationale Gesellschaft	129
3. Die Sorge um den Nachwuchs	161
3.1 Die Einstellungen der Studierenden	164
3.2 Politisches Bewußtsein und Demokratie	191
4. Das Institut für Sozialforschung und die Formierung der Soziologie als Disziplin	217
4.1 Die Nachkriegssituation der westdeutschen Soziologie	218
4.2 Kritische Theorie – Marxismus – Soziologie. Das Beispiel von Heinz Maus	240
4.3 Konkurrenz und Repräsentation	253
4.4 Die disziplinäre Integration von Soziologie und Philosophie	266
4.5 Kritische Soziologie zur Demokratisierung Deutschlands	276
4.5.1 Projekte und diskursive Vernetzungen	276
4.5.2 Das »Gruppenexperiment«	286
4.5.3 Reflexive Soziologie und Erziehungssystem	301
4.6 Prüfung und Rekrutierung	309
4.7 Die Lehrpraxis der Frankfurter Schule	345
4.8 Politik zur Gestaltung der Fachöffentlichkeit	384

5.	Theoretische Praxis	409
5.1	Das Glück des performativen Selbstwiderspruchs	415
5.2	»Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben«	422
5.2.1	Die Konstruktion der paradoxen Redeposition	422
5.2.2	Das Netz der Resonanzen (1)	432
5.3	»Prismen. Kulturkritik und Gesellschaft«	446
5.3.1	Dialektische Kritik der spätkapitalistischen Gesellschaft	446
5.3.2	Das Netz der Resonanzen (2)	469
5.4	Die Notwendigkeit der Philosophie	484
5.4.1	Philosophie jenseits der Fachwissenschaft	484
5.4.2	»Aspekte der Hegelschen Philosophie«	499
5.5	»Negative Dialektik«	506
5.5.1	Die Zeit der Theorie	506
5.5.2	Die Seminare zur »Negativen Dialektik«	524
5.5.3	Das Netz der Resonanzen (3)	529
5.6	Das lösende Wort – zur Kunst gesellschafts- kritischen Schreibens	535
5.7	Hinausführende Praxis – revolutionärer Konservatismus	556
6.	Der soziologische Intellektuelle	591
7.	Schwierigkeiten bei der Verwirklichung der Vernunft	681
7.1	Kritische Theorie und Sozialistischer Deutscher Studentenbund	681
7.2	Der Deutungskonflikt um Theorie und Praxis	723
	Schluß	757
	Nachwort zur Neuauflage	765
	Abkürzungsverzeichnis	783
	Literatur	784
	Personenregister	794

Vorwort

Einige Kapitel des vorliegenden Buches lagen dem Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität 1992 als Habilitationsschrift vor. Die Verzögerungen der Veröffentlichung ergaben sich daraus, daß ich manches überarbeiten und noch einige Abschnitte hinzufügen wollte, davon aber durch anderweitige Verpflichtungen und das manchmal etwas abrupte Stop and Go des beruflichen und privaten Lebens abgehalten wurde. Von der Sache her wäre noch vieles zu berücksichtigen gewesen. Die Neigung war groß, jenen chinesischen Geographen nachzueifern, denen es Borges' Erzählung zufolge schließlich gelang, eine Landkarte im Verhältnis 1:1 herzustellen. Ohne die Geduld meiner Lebensgefährtin Andrea Maihofer, ihre Großzügigkeit und Fähigkeit, mich intellektuell, moralisch und zeitlich zu unterstützen, wäre nicht einmal das Erreichte gelungen. Marshall, meinem Sohn, der lange darauf warten mußte, daß das oft beschworene Buch endlich einmal fertig würde, möchte ich es mit dem Wunsch widmen, daß sich ihm etwas von der gesellschaftlichen Versöhnung erfüllt, für die die Kritische Theorie eintrat.

Für die Hilfe, die ich erfahren habe, ist vielen zu danken. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat die Arbeit finanziell gefördert. Iring Fettscher, Jürgen Seifert und Heinz Steinert haben die Arbeit begutachtet, von ihnen habe ich wichtige Anregungen erhalten. Die zahlreichen Diskussionen mit Heinz, die zu einer engen, erkenntnisvermittelten Freundschaft geführt haben, haben mich seit den ersten Überlegungen in meinem Vorhaben bestärkt und ermutigt. Ludwig v. Friedeburg hat mich wie kaum jemand bei diesem Projekt unterstützt und mir in mehr als nur einer Hinsicht geholfen. Nachhaltig hat er mich wieder daran erinnert, mit meiner Materialauswertung und Überarbeitung endlich einmal zu einem Ende zu kommen und die Ergebnisse meiner Forschung zu veröffentlichen. In zahlreichen Gesprächen, wie sie mir nicht zuletzt durch meine Mitarbeit am Institut für Sozialforschung zwischen 1990 und 2001 möglich waren, vergegenwärtigte er mir das Institut der fünfziger und sechziger Jahre als »Lebenswelt«. Es war eine Belohnung der besonderen Art, dass ihm mein Text Zusammenhänge vor Augen führte, die er nicht gekannt hatte oder an die er sich nicht mehr erinnerte. Mit seinen Kenntnissen der Universität, des Instituts und der Bildungsreformdiskussionen der alten Bundesrepublik konnte er mir helfen, viele Zusammenhänge besser zu verstehen. Als Student, Mitarbeiter, Kollege und Freund von Adorno vermittelte er mir ein Bild von ihm, das in vielem von sonst geläufigen Klischees abwich. Zu danken ist Gunzelin Schmid Noerr, Christoph Cobet und Hans Grünberger, mit denen ich Gelegenheit

hatte, einige der Thesen dieser Arbeit zu diskutieren und die mir halfen, die Hürde der Archivarbeit zu nehmen; weiterhin Ursula Apitzsch, Hans-Peter Krebs, Andreas Niederberger und Michael Scharping für kritische Kommentare zu einzelnen Abschnitten. Frau Olbrich, die als langjährige Sekretärin von Theodor W. Adorno in diesem Buch vielen der von ihr getippten Briefe wieder begegnete und sich darüber freute, hat mich mit ihrer Ironie und ihrem Sprachwitz dazu angetrieben, die Selbstverständlichkeiten des einmal fertigen Textes nicht gelten zu lassen. Mit ihren wunderbaren Schilderungen über den im Institut fröhlich Operetten pfeifenden Adorno hat sie mich ahnen lassen, wie sehr sein Geist fliegen wollte. Die Zusammenarbeit mit ihr war, wie auch bei früheren Gelegenheiten, ein großes Vergnügen.

Frankfurt 1999 / Basel 2023

Zum Aufbau des Buches

Den roten Faden des Buches bildet eine Überlegung Max Horkheimers, die er in Briefen und Texten der späten 1930er Jahre mehrfach anspricht. Die Weiterexistenz der kritischen Theorie ist auf die Existenz natürlicher Subjekte angewiesen, die sich die Theorie aneignen, sie vertreten und sie in der Praxis verfolgen. Das geschieht nicht von allein. Menschen, die die Theorie vertreten, können bedroht, verfolgt, vertrieben, isoliert, zum Schweigen gebracht, ermordet werden. Deswegen gehört zur Theorie ihre praktische Seite, nämlich zu überzeugen, sie für richtig zu halten und für sie einzutreten. »Das Streben nach einem Zustand ohne Ausbeutung und Unterdrückung, in dem tatsächlich ein umgreifendes Subjekt, das heißt die selbstbewusste Menschheit existiert und in dem von einheitlicher Theorienbildung, von einem die Individuen übergreifenden Denken gesprochen werden kann, ist noch nicht seine Verwirklichung. *Die möglichst strenge Weitergabe der kritischen Theorie ist freilich eine Bedingung ihres geschichtlichen Erfolgs.*«¹ Das Buch nimmt diese Überlegung Horkheimers ernst und untersucht die Praktiken, durch die die Theorie weitergegeben und ausgearbeitet wird. Sie bestehen im Fall der Kritischen Theorie aus der universitären Lehre auf dem Gebiet der Soziologie und Sozialphilosophie, aus Publikationen, öffentlichen Auftritten oder institutionellen Aktivitäten.²

9

Ein Begriff dieser theoretischen Praxis wird in der *Einleitung* dargelegt: Es geht um ein Eintreten für Theorie, Vernunft und Wahrheit. Diese stehen nicht für sich selbst, sondern stellen gesellschaftliche Verhältnisse dar. Um die Geltung von Theorie, um Einsicht muss gekämpft werden, denn theoretisches Denken wird, so Horkheimer, geschwächt. Im Anschluss an Michel Foucault wird die Auseinandersetzung um den Status der Wahrheit als Wahrheitspolitik bezeichnet. Diese Wahrheitspolitik, so argumentiere ich mit Antonio Gramsci, wird vor allem von Intellektuellen in den Überbauten der Zivilgesellschaft verfolgt.

1 Max Horkheimer, Traditionelle und kritische Theorie, in: HGS 4, S. 214; Herv. AD.

2 Kritische Theorie mit kleinem k, darin folge ich Max Horkheimer, meint das emanzipationstheoretische Denken seit der frühen Aufklärung, das die Besonderheit aufweist, sich den konkreten empirischen gesellschaftlichen Verhältnissen zuzuwenden und darin das Moment der Freiheit zu bestimmen. Indem sie die mächtigen Bewegungsgesetze der kapitalistischen Gesellschaftsformation begreifen will, ist die Marxsche Theorie paradigmatisch für diese Tradition geworden. Die Kritische Theorie – mit großem K – kann als Versuch begriffen werden, die Marxsche Theorie fortzusetzen und sie gemäß den veränderten Verhältnissen zu aktualisieren.

Im ersten Kapitel wird der Versuch unternommen, die *Dialektik der Aufklärung* als ein Buch mit praktischer Zielsetzung zu charakterisieren. Es wird häufig als ein verzweifelt-resignatives Buch interpretiert, als eines, in dem die Autoren aufgrund von Vernunftskopsis zur Aufgabe der kritischen Theorie und der verändernden Praxis veranlasst werden. Demgegenüber schlage ich vor, Horkheimers und Adornos Kritik der Aufklärung, der zufolge diese totalitär geworden sei, als eine Bemühung zu begreifen, die Aufklärung zu bewahren und auf eine neue Stufe zu heben. Es werden Argumente dargelegt, wie durch eine selbstreflexive Wendung der Vernunft auf sich selbst diese ihrer Grundlagen in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung gewahrt wird. Auf diese Weise kann Vernunft begreifen, dass sie historisch immer noch partikular geblieben ist. Vernunft spreizt sich zur universellen auf und legt den Subalternen nahe, dass ihre Selbsterhaltung nur gewährleistet ist, wenn sie ihre Arbeit und ihr Denken unter das Kommando der Mächtigen stellen.

10 Diese Wenigen erscheinen deswegen als die Träger*innen der Allgemeinheit und Vernunft, weil das Kollektiv durch sie überlebt. Die Selbsterhaltung, die durch die herrschende Vernunft gewährleistet wird, zerstört die Natur und die Individuen. Die Dialektik von Mythos und Aufklärung muss historisch überwunden werden durch eine Veränderung in der Organisation der gesellschaftlichen Arbeit und im Verhältnis zur Natur. Dafür sind die Bedingungen durch die Entwicklung des gesellschaftlichen Reichtums schon längst gegeben.

Die theoretischen Überlegungen sind für Horkheimer und Adorno eng verbunden mit einem besonderen Blick auf Deutschland. Anders als viele, die vor dem Nationalsozialismus fliehen mussten, wollen sie nach Deutschland zurückkehren. Ihrer Analyse zufolge bietet Deutschland, gerade mit seinen philosophischen und Bildungstraditionen ebenso wie in seiner Ungleichzeitigkeit zu den USA eine Möglichkeit, anspruchsvolle Theorie fortzusetzen und eine wahrheitsorientierte Lebensführung zu praktizieren. Deswegen kehren sie nach Deutschland und an die Universität Frankfurt zurück.

In Kapitel 2 wird der Prozess der Rückkehr dargestellt: die Bedenken, die Horkheimer und Adorno aufgrund der Erfahrung mit den Professoren in Frankfurt machen. Sie selbst und andere Besucher*innen Deutschlands beobachten, wie sehr nationalsozialistische Einstellungen fortbestehen; sie zeigen sich irritiert darüber, dass linke Gegner der Nazis unter dem Titel Nazi verfolgt und abgewehrt werden und auf welche Vorbehalte ihr gemeinsames Buch in den Rezensionen stieß (2.3). Die Uneinsichtigkeit und der Opportunismus gegenüber der neuen Macht führen zu erheblichen politisch-moralischen Zweifeln, dennoch bleiben sie bei ihrer Einschätzung, dass gerade in Deutschland geistige Traditionen bestehen, die bewahrt werden müssen. Entsprechend begeistert äußern sie sich über die Student*innen und halten an dem Plan der Rückkehr aus dem Exil nach Deutschland fest, sie übernehmen Professuren und bauen das Institut wieder auf. Horkheimer war sich in seinen Abwägungen darüber im Klaren, dass er aufgrund

dieser institutionellen Arbeit kaum noch dazu kommen würde, die theoretische Arbeit weiter zu führen. In einer detaillierten Analyse (2.2) wird dargelegt, wie von den Hochschullehrern selbst jene geistige Tradition gesehen wird, an die Horkheimer und Adorno positiv anknüpfen wollen. Horkheimer hatte den Eindruck, dass, wenn von der Erneuerung der Universität die Rede war, es sich um aristokratische Esoterik und hohlen Idealismus handele und setzt mit seinen öffentlichen Auftritten deutliche Gegenakzente. Es gehe nicht darum, eine neue Bildungselite zu schaffen, sondern die Jugend zu befähigen, die Allgemeinheit betreffende Aufgabe zu übernehmen. Das soll eine Theorie leisten, die ein lebendiges Wissen von Vergangenheit, antifaschistischem Widerstand und gegenwärtiger gesellschaftlicher Entwicklung vermittelt. Die Universität und akademische Bildung wurden wichtige Gegenstände im Denken Horkheimers und Adornos.

Es ist deswegen, wie Kapitel 3 zeigt, nur konsequent, dass am neu eröffneten Institut für Sozialforschung, das Studierende in Methoden der empirischen Forschung ausbilden soll, in einer Art selbstreflexiver Wendung mit empirischen Erhebungen zu den Einstellungen der Studierenden begonnen wird. Diese Forschungslinie sollte für die nächsten zehn Jahre eine wichtige Aktivität des IfS sein. Horkheimer und Adorno hatten aufgrund ihrer Lehre persönliche Eindrücke von den Studierenden, und sie waren überwiegend positiv. Mit den empirischen Befragungen konnten sie diese Erfahrungen objektivieren. Horkheimer und Adorno mussten also nicht über die Einstellungen der Studierenden spekulieren, sondern hatten für ihre Einschätzungen wie kaum andere Hochschullehrer in der Geschichte der deutschen Universitäten ein genaues Wissen zur Verfügung. Es wird dargelegt, dass die Durchführung solcher Projekte immer auch mit zeitaufwendiger forschungsorganisatorischer Arbeit und erheblichen Konflikten über die Ausrichtung von Theorie und Empirie verbunden war. Außerdem verbanden sich diese Forschungen mit gesellschafts- und forschungspolitischen Kontroversen und Auseinandersetzungen um die Bedeutung des Instituts für Sozialforschung im Kontext der bundesdeutschen Forschungslandschaft.

In Kapitel 4 wird der Frage nachgegangen, was die Vertreter der Kritischen Theorie tun, um ihre Theorie institutionell zu konsolidieren und zu verallgemeinern sowie Nachwuchs zu gewinnen. Horkheimer und Adorno gelingt es, so wird wissenschaftshistorisch gezeigt, ihre Pläne zur Tradierung der kritischen und Kritischen Theorie umzusetzen. Damit hatten sie nicht rechnen können, aber es kam ihnen entgegen, dass es unter Sozialwissenschaftler*innen eine Diskussion darüber gab, die Berufsaussichten der Absolventen*innen zu verbessern. Dies ermöglichte, sich für die Einrichtung eines besonderen Studienfaches einzusetzen: der Soziologie als berufsqualifizierender Disziplin. Der Erwerb eines entsprechend neu eingeführten Diploms schließt nach der in Frankfurt geltenden Studienordnung Kenntnisse in Ökonomie und Philosophie ein. Es wird damit Horkheimers und Adornos Vorstellung, dass sich Philosophie, gesellschaftstheoretische Theorie und

empirisches Wissen aufs Engste durchdringen müssen, entsprochen. Bei der Einrichtung der Soziologie in den 1950er Jahren stoßen Horkheimer, Adorno und ihre Verbündeten auf erhebliche Widerstände von Sozialwissenschaftler*innen, die mit dem Nationalsozialismus verbunden waren. Vom Bürgerkrieg in der deutschen Soziologie ist die Rede. Mit der Einführung des Diploms fällt aber eine wissenschaftspolitisch relevante Entscheidung zugunsten des Instituts für Sozialforschung. Denn dieses wird nun eines der Zentren der sozialwissenschaftlichen Ausbildung. Die Analyse der Protokolle von Adornos Seminaren und einiger seiner Vorlesungen macht deutlich, dass die Studierenden seit den 1950er Jahren kontinuierlich mit Fragen der Dialektik, des Marxismus, der Ideologiekritik und der kritischen Analyse der kapitalistischen Vergesellschaftung vertraut gemacht wurden.

12 Im fünften Kapitel wird die These vertreten, dass Horkheimer und Adorno in den 1950er und 1960er Jahren nicht einfach nur auf frühere Bestände der Kritischen Theorie zurückgreifen und diese verwalten bzw. sie resignieren. Vielmehr ist es eine Zeit, in der sie ihre institutionellen Praktiken durchdenken, unveröffentlichte Texte überarbeiten und aktualisieren, über ihre Theorie reflektieren und sie weiter entwickeln. Dies geschieht im Kontext der Lehre, der Arbeiten am Institut und eines breiten Netzes von Resonanzen: Insbesondere Adornos kulturkritisch-philosophischen Texte werden umfangreich rezipiert. Es lässt sich deutlich machen, dass er in Differenz zur philosophischen Tradition und kritisch gegenüber fachphilosophischen Debatten im Umkreis der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie seine Überlegungen zur Philosophie radikalisiert, wenn er über die widersprüchliche Lage von kritischen Intellektuellen nachdenkt. Es kann für die Theorie dieser Intellektuellen keine sichere und begründete Redeposition geben; mit Notwendigkeit, die der kapitalistischen Gesellschaft geschuldet ist, muss die Theorie sich auf spezifische Weise selbst widersprechen. Über den Widerspruch, den die Kritische Theorie in der bürgerlichen Gesellschaft darstellt, denken Adorno und Horkheimer auf unterschiedliche Weise nach und versuchen jeweils, die Funktion der Theorie ebenso wie ihre eigene intellektuelle Praxis und ihre Schreibweise zu reflektieren.

Kapitel 6 nimmt den Faden von Kapitel 4 wieder auf. Es wird dargestellt, dass der sogenannte Positivismusstreit in der deutschen Soziologie der Versuch ist, auf die tiefe Krise in der Soziologie zu reagieren. Die Fachvertreter*innen versuchen, die Krise mittels einer methodologischen Diskussion zu bewältigen. Doch das bleibt unbefriedigend, denn es handelt sich vorrangig um einen politischen Streit, in dem es darum geht, nicht nur das nationalsozialistische Erbe in der Soziologie zu thematisieren und zu überwinden, sondern auch die gesellschaftliche Funktion der Soziologie zu definieren. Es wird die These vertreten, dass die Soziologie selbst keine Wissenschaft mit einem einheitlichen Theorie- oder Empirietyp ist, sondern ein disziplinäres Feld, in dem verschiedene Theorien sich um die Definition von Gesellschaft und deren zukünftige Entwicklung streiten.

Im siebten Kapitel wird gezeigt, dass Kritische Theorie, Neue Linke und studentische Protestbewegung in einem kontingenten Prozess, der in den späten 1950er Jahren einsetzt, einen artikulierten Zusammenhang bilden. Vermittels der Kritischen Theorie kommt es im Lauf der 1950er Jahre zu einer Erneuerung der marxistischen Diskussionen; es gelingt Horkheimer und Adorno, unter Jüngeren Träger*innen der Fortentwicklung der Theorie zu finden. Die Kritische Theorie als die konkrete Form des Marxismus beginnt, die Theoriebildung der Neuen Linken in der Bundesrepublik zu repräsentieren; und relevante Akteure der Studentenbewegung formulieren ihr Selbstverständnis mit Theoremen der Kritischen Theorie. Das gelingt für eine gewisse Zeit, die »Kritische Theorie« wird zu einem Signifikanten, der die verschiedenen Strömungen des Protestes und die verschiedenen linken Praktiken zu einer Einheit zusammenfassen kann. Diese Allianz erfährt allerdings im Prozess der Proteste tiefe Risse. Eine zentrale Konfliktlinie ist das Verständnis von Theorie und Praxis. Für Adorno stellt es sich so dar, dass die Protestbewegung die Bedeutung von Theorie, Vernunft und Wahrheit nicht ernst genug nimmt und das Eintreten für sie aufgibt, die Vertreter der Protestbewegung glauben, dass der Augenblick der praktischen Verwirklichung der Theorie gekommen sei. Auf ihre jeweils spezifische Weise täuschen sich beide Seiten: Zwar war es falsch, zu denken, dass die Revolution bevorstünde, aber durch die illusionäre Erwartung entstanden neue Praktiken der Gesellschaftsveränderung; für Theorie, Vernunft und Wahrheit musste aufgrund der Veränderungen der kapitalistischen Gesellschaft und der Erfahrungen der kritischen Theorie in neuen Formen eingetreten werden; und es war und ist auch an der Zeit, die marxistische Theorie zu erneuern. Das ist eine Perspektive, die weit über dieses Buch hinausweist.

Einleitung

Intellektuelle und ihre Praxis.

Theoretische Gesichtspunkte für eine Analyse der Kritischen Theorie

Konzentriert sich die politische Ideengeschichte auf den klassischen Kanon politisch-philosophischer Texte und die Wissenschaftssoziologie auf den empirischen Generierungsprozeß wissenschaftlichen Wissens, so läßt sich quer dazu auch die empirische Praxis von Theorie als eine politische bestimmen und analysieren. Vernunft und Wahrheit sind kein allein ein der Philosophie vorbehaltenes Thema, sondern stellen im spezifischen Sinn eine politische Praxis dar. Diese nötigt zu einer gesellschaftstheoretischen Erweiterung des Gegenstandsbereichs der politischen Theorie und der Ideengeschichte. Eine solche Überlegung verdankt ebenso viel den Arbeiten Michel Foucaults wie den älteren Vertretern der Kritischen Theorie, die Vernunft als materielles Verhältnis verstanden wissen wollten.

15

Die Kritische Theorie ist in der vorliegenden Untersuchung gleichzeitig und vor allem auch der Gegenstand einer so verstandenen politischen Archäologie theoretischer Praxis. Denn es wird versucht, eine Antwort auf die Frage zu geben, wie sich die nachhaltige Bedeutung der Kritischen Theorie für die Gesellschaftskritik erklären läßt. An ihrer Relevanz kann es keinen Zweifel geben. Seit den fünfziger Jahren versichern sich Intellektuelle der Bundesrepublik ihrer kritischen Haltung vielfach im Kontext und in der Tradition der Kritischen Theorie. Ihrem Theoriekorpus werden seitdem die Maßstäbe entnommen, die für das Selbstverständnis der Intellektuellen, für den Ton, den Gegenstand und die Reichweite ihrer Kritik ausschlaggebend sind. Der historische Charakter der Kritischen Theorie, die Tatsache also, daß sie ein objektives Verhältnis im intellektuellen Feld darstellt, bedingt, daß sie viele intellektuelle Bestrebungen und Tendenzen bündelt und repräsentiert und daß durch sie hindurch ein breites Spektrum von Akzentsetzungen und Interpretationen ihrer Geschichte und Systematik entstand. Daraus resultieren zwangsläufig enorme Spannungen und Widersprüche zwischen einzelnen Intellektuellen und Intellektuellengruppen, die sich das Monopol auf die richtige Interpretation vorbehalten möchten und sich wechselseitig des Abfalls vom richtigen Kern der Theorie und ihrer Radikalität oder der Unfähigkeit zur angemessenen Aktualisierung, der Unfruchtbarkeit und der Sektiererei bezichtigen. Strittig ist seit langer Zeit, ob die Theorie fortzusetzen ist und wie die zeitgemäße Aktualisierung, Transformation und legitime Revision der Theorie beschaffen sein müßte. Schulstreitigkeiten haben zur Aktualisierung der Kritischen Theorie beigetragen, insofern sie den Textkorpus immer wieder im Lichte zeitgenössischer Erfahrungen zu re-

interpretieren suchten, um alternativen Lesarten die philologische Basis zu entziehen oder Kontinuitäten intellektueller Erfahrung, Gefühlslagen und Wissensbestände zu sichern. Auch Abgrenzungen und Abwendungen in ambitionierten Theorieprogrammen stützen sich auf Textauslegungen, die wiederum kritisierbar sind und damit die Bedeutung der älteren Theorie von neuem unterstreichen. Schließlich wird die Geltung der Kritischen Theorie selbst von denen noch reproduziert, die sie entschieden ablehnen. Danach sind Horkheimer und Adorno verantwortlich für tiefe und fortdauernde kulturelle Veränderungen der deutschen Gesellschaft seit 1968, wie sie von konservativer Seite abgelehnt und kritisiert werden. Sei es für die Stabilität einer Gesellschaft unerlässlich, daß in den Familien die Werte tradiert werden, so hätten die Vertreter der Kritischen Theorie gerade diesen Zusammenhang unterbrochen und dazu beigetragen, daß die Kinder sich von ihren Eltern lossagten und mittels Provokationen die Bereitschaft der Gesellschaft schufen, Werte zu verändern. »Nur wenn man weiß, wie schwer es ist, Menschen und Gesellschaften zu verändern, kann man erkennen, wie außerordentlich die Leistung Adornos und der Frankfurter Schule war, in Richtung ihrer Ziele etwas in Bewegung zu bringen. Denn der Wertewandel und damit die Generationskluft in Westdeutschland war viel stärker als in anderen Ländern.«¹ Horkheimer und Adorno hätten sich, so eine verbreitete Kritik von der Rechten, an der Seite der Alliierten an der Um-erziehung und Charakterwäsche des deutschen Volkes beteiligt und damit dessen Denken amerikanisiert. Vertreten durch die Kritische Theorie, habe die aus dem Exil »zurückgekehrte deutsch-jüdische Intelligenz« eine letzte Chance erhalten, »Deutschland nach ihren weltbürgerlichen Maßstäben umzumodeln«. Das universal ausgerichtete, heimatlose und aufgeklärte Judentum, das keinen »besonderen Sinn für das besitzt, was deutsche Eigenart ist«, habe für die Entfaltung eines eigenständigen deutschen Geistes keinen Raum mehr gelassen, sondern zur Errichtung einer linken Vorherrschaft beigetragen.² Die Kritische Theorie wurde zu einem festen Bezugspunkt im Koordinatensystem der bundesdeutschen Intelligenz und insbesondere ihrer kritischen Strömungen; zeitweise wenigstens stellte sie die kaum bezweifelbare Grundlage für Gesellschaftskritik dar, von der diejenigen, die sich auf sie bezogen, erwarten konnten, daß sie ein gewisses Maß an selbstverständlicher Verständigung ermöglicht. Dialogische, kritische und polemische Konstellationen, die die Kritische Theorie in alltäglichen begrifflichen Verwendungen zu einer Art kritischer Folklore werden ließen³, reproduzieren

- 1 Elisabeth Noelle-Neumann, Familie und Schule im Spannungsfeld gesellschaftlicher Umbrüche, in: Pädagogische Welt, 49. Jg., H. 4, 1995, S. 191.
- 2 Gerd Bergfleth, Die zynische Aufklärung, in: Gerd Bergfleth et al., Zur Kritik der palavernden Aufklärung, München 1984, S. 180f.
- 3 Vgl. Michael Rutschky, Der Alte Meister der Kulturrevolution. Am 19. Juli wäre Herbert Marcuse 100 Jahre alt geworden, in: die tageszeitung, 18./19. 7. 1998.